

Zeitschrift: Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins
Zentralschweiz

Band: 122 (1969)

Artikel: Die Luzernerkarte im Kapuzinerkloster Luzern (von Hans Heinrich
Wägmann)

Autor: Mayer, Beda

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-118604>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Luzernerkarte im Kapuzinerkloster Luzern

P. Beda Mayer OFM Cap.

Seit ungefähr dreihundert Jahren hütet das Kapuzinerkloster Luzern auf dem Wesemlin eine der bekannten Luzernerkarten. Sie hängt gegenwärtig im untern Patresgang, gegenüber der Zelle des P. Guardians. Wiederholt kommen Anfragen und Besucher ins Kloster, die sich nach dieser Karte erkundigen. Darum sei meine Arbeit, die über diese Karte in der Zeitschrift «*Helvetia Franciscana*» 1961 erschienen ist¹, in abgeänderter und erweiterter Form einem größeren Kreis von Geschichtsfreunden zugänglich gemacht. —

Als Abkürzungen wurden verwendet:

- Amrein K(aspar) C(onstantin) Amrein, Die Karthographie der Schweiz. Landesausstellung Zürich 1883, Zürich s. a.
- HBL Historisch-Biographisches Lexikon der Schweiz, Neuenburg 1921 bis 1934.
- HF Helvetia Franciscana. Studien und Beiträge zur Geschichte der schweizerischen Kapuzinerprovinz Bd, 8, 1959—1963, p. 129—142; Die Luzernerkarte von P. Beda Mayer OFM Cap.
- PAL Provinz-Archiv der Schweizerkapuziner, Luzern
- von Moos Xaver von Moos, Die Kunstdenkmäler des Kantons Luzern, Basel 1946, Bd. 1.
- Weber Franz Xaver Weber, Wegmanns Luzernerkarte, in Zentralbibliothek Luzern. Vortrag 1921.
- Wolf Rudolf Wolf, Geschichte der Vermessungen in der Schweiz, Zürich 1879.
- ZBL Zentral-Bibliothek Luzern.

¹ HF, p. 129—142. Die Abhandlung stand im Zusammenhang mit der geschichtlichen Untersuchung der Muttergottes-Erscheinung auf dem Wesemlin im Jahr 1531.

BESCHREIBUNG

Die Karte

Auf Leinwand in Öl gemalt, ist in einem breiten Holzrahmen (8 cm) eingespannt und mißt in der Höhe 151 cm, in der Breite 159 cm. Sie stellt die Landschaft Luzern topographisch dar, im Maßstab von 1 : 0,169 m; merkwürdigerweise ist der Süden oben. Gebirgszüge, Hügel und Gewässer sind aus der Vogelschau perspektivisch gezeichnet. Burgen², sogar noch auffindbare Mauerreste sind bildhaft und farbig eingetragen. Wo immer Landeseinwohner von alten Gemäuern, von Türmen, von ehemaligen Burgen oder Grundmauern römischer Niederlassungen berichteten, wurden Ruinen hingemalt. Einzelne höhere Berggipfel z. B. Pilatus, Feuerstein und Blumalp sind als Schneekuppen dargestellt und heben sich gut ab. Auffallend gering ist die Rigi dargestellt, während die schroffe Ostseite des Bürgenstocks auffällt. Verkehrswege fehlen gänzlich. Dagegen ist die Karte von Seen belebt: Vierwaldstätter-, Sempacher-, Zuger-, Aegeri-, Baldegger- und Hallwilersee. Selbst der sagenhafte Pilatussee und der weithin bekannt gewordene Rotsee fehlen nicht.

Neben den einzelnen Niederlassungen, Höfen und Burgen prangen «farbenprächtige» Wappen. Es können ca. 150 Wappen gezählt werden³, von denen aber etliche leer sind. Zu vielen Örtlichkeiten war begreiflicherweise trotz aller Landeskenntnis Cysats, der an dem Zustandekommen der Karte einen wesentlichen Beitrag leistete, kein Wappen aufzutreiben. Darum suchte man sich durch das Herbeiziehen von Wappen von ähnlich lautenden auswärtigen Namen zu helfen. Auf diese Weise kam man — nach der Sitte jener Zeit kritiklos — im Handumdrehen zu oft respektablen Wappen. So erhielt Schüpfeim im Entlebuch das Wappen der Berner Familie von Schüpfen⁴;

² Weber nennt und beschreibt in seinem Vortrag (p. 13—17) ungefähr 17 Burgen und Burgruinen.

³ Die Quelle für die Wappenzeichnungen war wohl niemand anders als Cysat. In seinen *Collectanea* (B f. 77 v; C f. 89 r, 487 v; L f. 63 r, 78 r) überliefert er eine Anzahl von Wappen, teilweise in Federzeichnungen; im Sempacherbuch aber farbig. Z B L Ms. 124, fol.

⁴ Das Wappen der Herren von Schüpfen: in Rot drei silberne gestürzte Flügel. H B L 6, p. 249 a. In der Luzernerkarte auf dem Wesemlin fehlt aber das Wappen.

irgendeinen Rehberg im Entlebuch, zwischen Schüpfheim und Ro-
moos, hielt man für würdig, das Wappen von den Rechberg zu füh-
ren⁵ etc. Warum der Burg von Ettiswil das Luzernerwappen beige-
geben wurde, nicht jenes der Besitzer, nämlich derer von Pfyffer-
Wyer? Die Namen einiger Ortschaften und Ruinen sind nach Etiket-
tenart auf weißen Bändern aufgetragen. Als Besonderheit ist bei
Egolzwil zu erwähnen der Galgen des alten Landgerichts der freien
Leute vom Amt Willisau; neben dem Galgen steht die irreführende
Inscription: «Oesterrych Landgericht.»

Die Karte ist links unten begrenzt vom Aegerisee und rechts vom
Freiamt mit Muri, Villmergen... Oben ragen rechts die Entlebu-
cherberge auf mit dem Dreiländerstein Rothhorn und links der Napf,
der fast zu schroff und wuchtig sich geltend macht. Zu linker Hand
entdeckt man Stans mit den zwei Klöstern, Beckenried und Wolfen-
schießen; rechts das Städtchen Zofingen und St. Urban mit seinem
stattlichen Kloster. Neben den vielen Burgen und Burgruinen fallen
die zahlreichen Friedhöfe auf, die festungsartig mit Mauern um-
gürtet sind.

Die Terrainzeichnung scheint ursprünglich gar nicht übel gera-
ten zu sein, weicht aber in der Darstellungsart von den übrigen Lu-
zernerkarten auffallend ab, und nicht zu ihrem Nachteil⁶. Leider
geriet später die Karte in eine unberufene Hand, welche Farbe und
Firnis dick und schmierig auftrug. Wann und durch wen diese miß-
handelnde «Verbesserung» vorgenommen wurde, entzieht sich un-
serer Kenntnis⁷.

⁵ Weber p. 13. Das Wappen der Grafen von Rechberg: in Silber (später in Rot)
zwei aufgerichtete, abgewandte rote Löwen mit verschlungenen Schweifen.
H B L 5, p. 549 a.

⁶ Weber p. 11: «Die Terrainzeichnung ist ziemlich dürftig, auf der Wesemlin-
karte weitaus am besten.» Amrein p. 29: «Die Genauigkeit ist gering, weil die
Aufnahme auf zusammengetragenen Ansichten beruht».

⁷ «Daß aber keine eigentliche Übermalung stattgefunden hat, beweisen einige
kleine Stellen in der Erscheinungsdarstellung (Bild links), bei denen die Farb-
schicht total ausgebrochen ist und die blanke Malerleinwand sichtbar wird.
Hätte eine Übermalung wirklich stattgefunden — nicht bloß eine Ausbesse-
rung — so könnte die frühere Farbschicht bestimmt irgendwo mit einem Ver-
größerungsglas nachgewiesen werden.» Urteil von Josef Zimmermann, nach-
dem er die Karte gründlich untersucht hatte. S. unten Anm. 39 u. 40.

Wie reichhaltig die Karte an geographischen und geschichtlichen Angaben ausgestattet ist, zeigt das nachfolgende Verzeichnis⁸. Sie enthält die Namen von Örtlichkeiten, Burgen, Burgruinen, Seen und Wappen der Landschaft Luzern, womit die Karte geradezu übersät ist. Nicht immer ist der Name leicht zu entziffern, oft so erbleicht, daß er nicht mehr vollständig lesbar ist. Das Verzeichnis will darum keine Lückenlosigkeit beanspruchen.

Luzern, Kriens, Krienbach, Schowensee W, Stutz W, Krämerstein, Langensand, Grisg(en), Winkel, Horw W, Wesemle W, Dietschenberg, Seeburg, St. Niclaus, Wartenflüe, am alten staad w, Burg, Habsburg W, Megkon W, Greppen, Hertenstein W, an der Zinnen, Drib-schen, Weggis W, *Vitznau*, Under Nass, St. Jostenboden, Bürgen, im . . . , Adligenswil w, Udligenswil w, Meierscapel, Böschenrot, Im Kiemen, Tothusen W, Aebikon, *Buochrein*, Tieriken, Meitterdingen, Götschenthal W, Roth, St. Niclaus, Gissikon, Honouw, Hergiswald, Obernow W, Müllimass, Scharmis, Schwartzenberg W, Littowberg W, Littow w, Frienstein W, Statberg (ganz an der Stadt, wohl Stollberg), *Rotenburg* W, Bollingen, Bertiswil, Sterenzwald (Herrenwald?), Emmen (nicht geschrieben) W, Rüegering, ma ver?), Hucken, Eschenbach W, Eschenbach stat W, Inwil W, Metzenwil, Baldwil W, *Hochdorf*, St. Katharina, Wyssenwegen W, Ottenhusen, Unter Ebersoll, Ober Ebersoll, Bedeggen, Falckberg, Ibenmos, Günnygge (Günikon) W, Buochlein, Pfaffenwil, Käferhag, Hochrhain W, Wangen W, Alikon, Berschwil, . . . eden, Attischwil, Baldeggersee, Heidegk, Sulz W, Beinwil W, Grienenberg W, *Hitzkirch* W, Müswangen, Temppyickon, Retschwil, Ober Rinach W, Wolfartschwil, Herlisberg, Stäfflikon, «Aernersee» (Aermensee), Schwartzenbach W, Mayhussen, Adalfen, Witschwil, Münster W, Münster Truchsessen w, Guntzwil W, Huben, Sempachersee, Sempacherschloß (im See) W, *Sempach* W, Adelwil, Nüwkilch, Warthensee, Hohbüel, Im Mertzen, Frisschwand, Siswil, Windenkoffen, Mertzinberg, Geisbach, Mittel Aregk, Buchwil, Eggerschwil, Nottwil, Margret w, Oberkirch W, Killbül w, Eich, Schen-

⁸ Für das Verzeichnis wurde ein Msc. in ZBL («Wegmanns Karte») benützt, und zwar in der gleichen Reihenfolge und Schreibweise. Die Reihenfolge der Namen entspricht ziemlich den Gebieten der fünf Ämter: Luzern, Hochdorf, Sursee, Entlebuch und Willisau. Bedeutendere Ortschaften werden Kursiv gedruckt zur besseren Orientierung beim Aufsuchen von Örtlichkeiten. — W = Wappen; w = Wappen leer.

kon W, Zell, *Sursee* W, Bonnow (Bognau), Mauensee W, St. Erhard, Rott (Ratt), Tannenfels w, Buttisholz W, Wangen, Schwanden, Buchtmas?, St. Otylie, St. Ulrich, Tambach, Slottenbach (Stettenbach), Soppensee W, Rüdswil W, Ufholtz, *Ruswyl* W, Honnegk w, *Malters*, Maltersburg w, Malters Hoochwald, Blatten, Sanen?, Für st. (Feuerstein), Blattberg, Rotbachfluß, Hagglenberg (Hagleren), Wald Eme (Fluß), In der Schla . . . (Schratten?), Nessel(stock) egk, Aesellfüh, Schineg (Schimberg?), Gemssteig, Schwarzenberg, Spieherberg, Steigberg, . . . moos w, St. Niclaus, St. Wolfgang, *Schüpfenheim*, Rehberg, burg und pfar, F . . . burg, Kraggenbach, Schafmatt, Hl. Creutz (Wyssenbach), Hasle W, Finsterwald, Lustenstein (Lustenberg), Uffegk, *Entlibuoch* W, Emmenfluß, Rengckwyler, Pronnenegck, Herr . . chigen, Farenbüchel, Ementhal, Musenburg (Wolhusenburg?) W, Kornbüchel, Im Schachen, Buchstein, Werdenstein, Wer . . schburg W, Rottfluß, Geis w, Bill w, Wolhusen w, Marbachfluß, Waldgan, Zübersi, Marbach, Marbachburg w, Bur . . w, R . . fluß, Eschlibach, *Escholtzmatt* w, Wys Emenfluß, Tellenbach, Tellen, Hokeburg? w, Rechertz, Tobelschwandburg w, Tobelschwand, Liechterberg W, Kapffenberg w, Adlisberg W, Wilpersberg W, *Romoss* W, Bärenstoss W, Anishoren w, Lutterbad, Im Wüstenbach (?), Enzi Hüser, Waltersperg w, Lutern, Luterburg (Luternbach), Eichholtz, Wygernfluß, Opffersey, Walterschwyl w, Waldburg, Rudmigen, (Budmigen?), Seblen w, Hirtzmatt, Richental, Castellen (Menznau) W, Stein W, Erlisperg, Schlüsmatt, Buchwigern (fluß) Hunegck w, St. Niclaus, Deiwil, Hasenberg, Däschlen, Weriswil w, Furgkrain (Burgkrein?), Castelle W, Gepnaw w, *Willisau* W, Mettmisrüty, Wigernfluß, Nullenthal, Ruffwil, Hergiswil, Ostergow w, Wüschiswyl, Gretterschwyl, Lutter (?), Ettiswyl, Wygerhus W, Schötz, Eriswyl, Ziswyl, Oesterychs Landgericht (mit Galgen), Egoltzwyler, Egoltzwyler W, Kaltbach, Zügholtz, Ellbach, Oberebnit, Niderebnit, Schwert Schwanden W, Uffhusen W, Engelbrechtigen, Hüs wyl, Zell, Bodenberg w, Bryseck, Vischbach W, Grosdietwil w, Palm W, Altbüren W, Ludtingen, St. Urben W, Steinberg w, Röggliswyl (Burg) W, Röggliswyl.

Die Heiligenfiguren

Wie die zwei übrigen Wägmannschen Luzernerkarten (im Rathaus und bei der Fideikommiss Zurgilgen) mit Heiligenfiguren ge-

schmückt sind, so auch die Wesemlinkarte. Das *Hauptbild*, das oben in der Mitte den Rahmen rechteckig (26 × 50 cm) überragt, stellt Maria dar, wie drei Engelpaare sie umschweben; zwei Engel reichen ihr die funkelnde Krone. Auf dem rechten Arme wiegt die Mutter das göttliche Kind; die Sichel des Mondes dient ihr als Schemel, während mollige Wolken, von der Sonne durchstrahlt, den lichten Hintergrund bilden. Lebhaftige Bewegung liegt in der huldvoll niederschwebenden Gestalt, deren weiter Mantel kraftvoll aufplattert. Es ist, als ob sie im Sturme daherführe, um rasche Hilfe zu bringen. Im Bild erkennen wir auf den ersten Blick eine getreue Wiedergabe der Wesemlin-Erscheinung; denn nur zu deutlich vereinigt es alle Wesensmerkmale, die der herkömmlichen Darstellung der Vision auf dem Wesemlin (1531) eigen sind⁹.

Oben in der Ecke kniet links der *hl. Franziskus* (Stigmatisation) und im Hintergrund Br. Leo und rechts der *hl. Antonius* mit dem ihm erscheinenden Jesuskinde. Ihnen zu seiten tragen zwei Engel die Luzerner Wappen. —

Die Heiligenbilder wurden offenbar gereinigt und firnißt. Bei dieser frühen Reinigung wurde vermutlich nicht nur der Firnis, sondern an einigen Stellen auch Farbstoffteile gelöst, die nachher ziemlich primitiv ergänzt wurden und deshalb verwischt wirken. Die Malweise der Karte und der Heiligenbilder ist verschieden. Während die Karte kraftvoll und satt gemalt ist, erscheinen die Figuren weniger sorgfältig und eher routinemäßig ausgeführt. Sie haben eine gewisse Ähnlichkeit mit Bildern auf der Kapellbrücke (Gewandung), was uns zur Werkstatt des Meisters Wägmann führt.

Die Inschrift

links außen, unmittelbar unter dem Franziskusbild, zeigt den geschichtlichen Hintergrund des Madonna-Bildnisses. Der Text (30 × 33 cm) lautet in genauer Wiedergabe:

«Gott der das allsehendte Licht Lucernam mit dem hell glänzendem Marianischen schein zu erheitern¹⁰, schichte zu trost der gott-

⁹ S. Wesemlin in Lied und Bild von P. Beda Mayer, Luzern 1954. Dasselbst verschiedene Bilder des Wesemlin-Gnadenbildes: Nr. 1, 3, 4, 5, 9, 10, 11, 12, 13.

¹⁰ Der Satz zeigt eine damals sehr beliebte Wortspielerei, hier mit dem Namen Lucerna (Leuchte).

liebenden wahr gläubigen Christen Ao 1531 von dem Empirischen¹¹ reich Mariam seine würdigste, unbefleckten Mutter in dem vnderen Himel siehtbahrlich erscheinend hier dises Orths¹² an dem H. Pfingsttag um die 9 stundt nach mitte tag, wie auch den darauff folgenden Montag zu Nacht Zwyschen der 9 vnd 10 stundt mit ihrem liebsten kindt Jesu auf den rechten arm sitzend, die Sonnen hinder ihro den Mond, under ihrem füessen klarscheinent wie gold, mit 2 oben herab fliegenden Englen, haltend in ihren händen ein schön güldene Cron Maria selbe aufzusetzen.

dysbezügt wohledler, wohlweyse hochge hr Moridz von Methenwyl selber Zeit Stattschreiber zu Lucern¹³, der mit seinen augen diss wahrhaftt gesehen, neben vill anderen anwesent sich befindenten Persohnen.»

Anlässlich einer ungeschickten Restauration wurde der Text zu dicht überlasiert und dann mit schwankender Orthographie kläglich nachgepinselt. Die Bedeutung der Inschrift als Zeugnis für die auf dem Wesemlin stattgefundene Erscheinung wird noch in einem folgenden Abschnitt nachgeprüft und verwertet werden.

Das Stifterwappen

Rechts, in der untern Ecke, ist in Weiß das Allianzwappen gemalt (28 × 22,5 cm): das Wappen Ratzenhofer-Dulliker, umgeben von zwei grünen Zweigen und überhöht von einer goldenen Krone, vielleicht als Ersatz für die Helmzier oder als Hinweis auf die Krone, die im Hauptbild zwei Engel ihrer Königin reichen.

Das Wappen der regimentsfähigen Ratzenhofer zeigt in Rot eine goldene Armbrust¹⁴ und als Kleinodienvarianten eine Lilie oder auch

¹¹ Empyrisch, lichtstrahlend, himmlisch; Eigenschaftswort von Empyreum: nach der alten Naturphilosophie der Feuerhimmel, der den äußersten Kreis des Weltalls bildet, weil das Feuer als «leichtestes Element» nach oben strebt; bei den christl. Philosophen und in Dantes Divina Commedia: der Aufenthalt der Seligen.

¹² Die Wendung «dieses Orts» weist auf die Stätte hin, wo die Erscheinung stattgefunden hat, nämlich Wesemlin.

¹³ Mauritz von Mettenwyl jun. († 1566) ist der Hauptzeuge der Erscheinung auf dem Wesemlin. Die obige Inschrift ist fast wörtlich seiner öffentlichen Urkunde entnommen HF p. 271—272.

¹⁴ Die Armbrust stammt offenbar von dem Beinamen Armbruster (Armbröster), den ein Vorfahr, namens Jakob, im 16. Jahrhundert führte. Gfd. 4, p. 254;

ein Kreuz. Die Dulliker, auch ein regimentsfähiges Luzerner Geschlecht, führen im blauen Feld ihres Wappens zwei schräggekreuzte goldene Backschaufeln und einen goldenen, pfahlweise gestellten Pilgerstab¹⁵. Auf Grund des Allianzwappens kann das Stifterpaar der Karte mit Sicherheit bestimmt werden.

Der Stifter, Nikolaus Ratzenhofer (1600—1649), Sohn des Nikolaus (1561—1621) und der Margareta Herzog, durchlief als Patrizier die übliche Stufenleiter der Staatsämter: 1619 Großrat, 1627 Vogt zu Weggis, 1628 Kleinrat, 1633 Vogt zu Münster, 1647 Baumeister, † als Letzter seines Stammes¹⁶.

Die Stifterin, Maria Jakoba (1598—1656), Tochter des Mauritius († 1622) und der Beatrix Segesser, verbunden in 1. Ehe (1619) mit Nikolaus Ratzenhofer und in 2. Ehe (1652) mit Ritter Ludwig Meyer von Schauensee (1590—1663).

Bei der Bestrahlung des Allianzwappens mit filtrierte UV-Licht fehlte die charakterliche Lumineszenz. Die Prüfung mit der Lupe ergab aber, daß die ziemlich sorgfältig gemalten Wappen ursprünglich sind und von der gleichen Hand sein müssen, wie die Ortswappen auf unserer topogr. Karte.

ENTSTEHUNG

Das Original

stammt aus dem Luzerner Atelier von Hans Heinrich Wägmann (Wegmann) (* 1557, † ca. 1628)¹⁷. Die Heimat des Meisters war

Georg von Vivis, Wappen der ausgestorbenen und der noch lebenden Geschlechter Luzerns p. 30, Separat-Abdruck aus Schweiz. Archiv für Heraldik 1905, Heft 2/3, 1909, Heft 1/2 u. 3/4.

¹⁵ HBL 2, p. 701; von Vivis l. c. p. 12 und Tafel VIII. Nr. 17. Als der Stamm des Kaspar Pfyffer, des Klostergründers, 1703 ausstarb, übernahmen die Dulliker das adelige Wappen (Bourbonen-Lilie) des erloschenen Geschlechtes Kaspar Pfyffer (schwarze oder auch Ilgenpfyffer genannt). ZBL Ms. 49, S. 448 (Pfyfferchronik). Mit welchem Recht? Ein Ulrich Dulliker (1606—1658), von dem noch die Rede sein wird, war mit Elisabeth Pfyffer, einer Tochter von Kaspar Pfyffer, dem Klosterstifter, verheiratet.

¹⁶ HBL 5, p. 542 b.

¹⁷ Hans Heinrich Wägmann (Wegmann, Wagmann) wurde am 12. Okt. 1557 im Großmünster, Zürich, getauft, als das älteste von acht Geschwistern. Weber

Zürich, wo er im Oktober 1582, 25 Jahre zählend, aus religiös-politischen Gründen auswanderte, um sich in Luzern niederzulassen. Hier nahm der Staat das Können des jungen Künstlers bald in seinen Dienst¹⁸ und verlieh ihm 1589 als Anerkennung das Luzerner Bürgerrecht¹⁹. Im Jahre 1597 erteilte der Rat dem Neubürger den Auftrag, ein topographisches Kartenwerk der Landschaft Luzerns zu erstellen. Unterstützt vom stets dienstfertigen und sachkundigen Stadtschreiber Renward Cysat (1545—1614), machte sich Wägmann ans Werk, das ihn vier Jahre beanspruchte (1609—1613). Da zur Vollendung noch viele Einzelheiten fehlten, erließ 1611 der Rat von Luzern «vff mitten Meyen allen lieben vnderthanen in vnnsern emp-tern vnnsrer Landtschaft» das «ernstlich gebott vnnd bevelch» daß sie das «vorhandene Wärck» des Meisters Wägmann «mit Wysung der Vndermarken, gepirgen, fläcken, dörffern, höffen, alltten zerfallnen schlössern vnd burgställen vnnd sonst in allem guotten ond nottwendiger 15 bericht» zu fördern²⁰. Herr Säckelmeister hatte dem Meister auf das Werk hin 50 gl. auszurichten. Im Jahr 1613 war die Landkarte fertig; Wägmann erhielt insgesamt 500 gl. Darin waren

p. 4. Der Vater, Heinrich mit Namen, war von Beruf Krämer, Schwager des Christoph Klauser und verheiratet mit Katharina Stampfer, der Tochter des hervorragenden Medailleurs, Goldschmiedes und Stempelschneiders Hans Jakob Stampfer. Weber p. 4; Schw. Künstlerlexikon (Franz Heinemann) 3, p. 412—413; HBL 7, p. 450. Etwa 1570 trat er zur kath. Kirche über, war verheiratet mit Margaretha Geilinger seit 13. Mai 1582. Staatsarchiv Luzern, Ehebuch (1581—1700), p. 8.

¹⁸ Es ward Wägmann 1589 z. B. der Auftrag, den Rathausturm zu bemalen; er wählte als Motiv den Riesen von Reiden, wofür er 100 Gulden löste. STAL Ratsprotokoll 41, p. 335 a; Reinle, Adolf, Die Kunstdenkmäler des Kt. Luzern 3, Basel 1954, p. 7; Th. von Liebenau, Das alte Luzern, Luzern 1937, p. 192.

¹⁹ Stadtarchiv Luzern, Bürgerbuch 3, fol. 27. Dort steht (Mittwoch S. Joh. Evang.) 1589 die Eintragung: «Erstlichen H.H. W. den maler us der statt Zürich pürtig, der nun vil jaren hie gwonet, und sich in religions und anderen sachen so wohl, auch still und unklagbar gehalten, sammt sinen Söhnen: Hans Ulrich, Michael, Jakob, Hans Bernhard. Disen hand MGH. von wegen sines wohlhaltens, wie vorgendt, desglychen von wegen daß er MGH. in dem Verding gehalten, das Burgrecht geschenket. Und hat geschworen uf S. Joh. Evang. vor dem nüwen jahr tag 1589».

²⁰ Cysat, Collectanea P. f. 114 r; ed. von Josef Schmid in Collectanea Chronica, Luzern 1969, 1. Bd. 2. Teil, p. 671.

100 gl. inbegriffen, die ihm der Rat zu leihen versprochen, damit die Karte in Kupfer gestochen werde, was nicht zur Ausführung kam²¹.

Die Landkarte fand im vornehmsten Saale des Rathauses Aufstellung, ein Gegenstand der Bewunderung für einheimische und fremde Besucher²². Doch Ende des 18. Jahrhunderts verschwand sie sang- und klanglos²³.

Nachbildungen

Den Verlust des Originals ersetzen fünf Nachbildungen²⁴, wovon drei in Luzern und je eine in Bern und Zürich erhalten blieben. Die Karte von *Bern* (38—40 cm) befindet sich in der Rhynerschen Sammlung in Bern unter der Aufschrift: «Le Canton de Lucerne. Original par Wägmann et d'après la Copie de J. A. Rüdiger²⁵ 1716, copiée par R. Sinner²⁶, Lieutenant d'Artillerie 1798.» Wolf R. hält sie für

²¹ Staatsarchiv Luzern, Säckelamtsbuch t. 5, p. 312: «1613 zallt und ußgeben M. Heinrichen Wägmann dem Maler uffgeloffenen Kosten mit der Mappa oder Contrafactur MGH. Stadt und der zugehoerigen Lantschafft samt gulden die MG. Herren imme ze lychen versprochen, das gantz werk in Kupfergrund ze legen — thut 500 Gulden.»

²² Weber p. 13; Scheuchzer, Johann Jakob, *Itinerna per Helvetiae Alpinas Regiones*, 3, Leyden (Holland) 1723, p. 359: «In Curiae (Lucernae) Conclavi primario, ubi Senatus Amplissimi membra convenire solent, suspensa visitur Joh. Henrici Wägmanni, Geometrae Lucernensis, Tabula Territorii Lucernensis Geographica prelo publico digna, . . .» conf. p. 397.

Gottlieb, Emanuel Haller, hat in sein 1785 erschienenes Kartenverzeichnis auch die Luzernerkarte als «Mappa topographica Lucernensis Territorii confecta a Joan. Henrico Wägmanno Cive et Geometra Lucernensi» als Nr. 411 aufgenommen und dabei vermerkt, daß sie auf dem Rathaus hänge. Haller, Gottlieb Emanuel, *Bibliothek d. Schweizer-Geschichte* 1, Bern 1785, p. 70 Nr. 411.

²³ Balthasar, *Historische, Topographische u. Oekonomische Merkwürdigkeiten des Kantons Luzern*, 1. Teil (Luzern 1785) p. 13 Anmerkung. «Diese Landkarte hat bis 1783 in der großen Rathsstube gehangen; dato aber befindet sie sich in der Rekreationstube des Xaverianischen Hauses.» Weber p. 10.

²⁴ Th. von Liebenau war nicht richtig orientiert, wenn er schrieb: «Diese Karte ist in zwei Exemplaren vorhanden . . . Zwei Copien befanden sich in Zürich». *Anzeiger f. schweiz. Altertumskunde. Neue Folge*, 2, 1900, p. 68.

²⁵ Rüdiger (Riediger), Johann Adam (1680—1756), Geometer, Kartograph, Mathematiker. *Künstlerlexikon* 2, p. 626; Wolf, p. 68—70.

²⁶ Sinner, Rudolf Gottlieb v. Bern (1779—1799) war Artillerieoffizier, trat in das Regiment von Rovera, fiel am 24. Aug. 1799 im Gefecht von Wollishofen. Wolf p. 22 Anm. 7, vgl. p. 193—194.

eine Reduktion auf $\frac{1}{4}$ ²⁷.

Haller Gottlieb Emanuel (1735—1786) erwähnt, daß sich ein weiteres Exemplar (45 × 46 cm) von Wägmanns Luzernerkarte in der Bürgerbibliothek *Zürich* befinde²⁸. Darauf schreibt R. Wolf, zwar in etwas unsicherem und unbestimmtem Ton: «Ob sich auf dieses Letztere auch die Notiz bezieht, daß die Kunstkammer in Zürich 1677 von Herrn Bürgermeister Hans Caspar Hirzel eine schöne Landtafel des Lucernergebieths mit freyer Hand von Farben gemalt erhalten habe, weiß ich nicht; sicher ist nur, daß sich gegenwärtig auf der Stadtbibliothek keine solche Landtafel mehr befindet, — man müßte denn eine in der Ziegler'schen Sammlung befindlichen Handriß von 40 cm auf 45 cm dafür nehmen, der sehr schlecht gemalt ist, aber, trotz der unrichtigen Seeform, nach seiner Anlage mehr werth ist, als man beim blossen Anblick erwarten sollte.» Wolf schätzt die Reduktion dieser Kopie auf $\frac{1}{3}$, während nach seinem Urteil die Wesemlin-Luzernerkarte den Maßstab des Originals haben dürfte²⁹.

Die drei Luzernerkarten in *Luzern* selbst befinden sich gegenwärtig:

1) in der historischen Sammlung im *alten Rathaus* Nr. 732. Die Karte (160 × 175 cm) ist mit Wasserfarben auf Papier gemalt. In den oberen Ecken links das Bild der Gottesmutter und rechts jenes des hl. Michael, während zwei Engel die Karte der Landschaft Luzern halten. Wie ein Kranz umgeben die Karte die Wappen der luzernischen Vogteien und allegorische Figuren. Im innern Kreis reihen sich Figuren des Tierkreises und Engelköpfe als Symbole der Winde. Das Stifterwappen ist jenes der Hertenstein in der Herrschaft Buonas. Amrein, K. C.³⁰ vermutet als Maler der Karte P. Christoph von Hertenstein S. J., einen der zwei Söhne des Nikolaus von Hertenstein (1565—1633), des damaligen Besitzers von Buonas (seit 1630)³¹. Nach den Untersuchungen des Archivars Th. von Liebenau ent-

²⁷ Wolf p. 22 Anm. 9.

²⁸ Haller l. c. p. 70.

²⁹ Wolf p. 21—22 und Anm. 9; von Moos p. 50. Betr. Haller s. oben Anm. 22.

³⁰ Amrein p. 29.

³¹ von Moos p. 50—51. Das Wappen derer von Hertenstein: im roten Feld ein steigender goldener Löwe umgeben von silbernem Hirschgeweih. HBL 4, p. 201 b.

stand die Karte zwischen 1623—1627, also zur Zeit, als die Künstlerdynastie Wägmann (Wegmann) noch wacker an der Arbeit war. Das Bild hing früher im Schloß Buonas³².

2) Die andere Luzernerkarte (111 × 131 cm), auf Leinwand gemalt, ist Eigentum der Fideikommiss der Familie zur Gilgen (Kapellplatz 1). Darauf sehen wir wiederum in den oberen Ecken Heiligenfiguren: links die Gottesmutter und rechts die hl. Gallus, Leodegar und Mauritius. Die Karte umrahmen die Wappen der luzernischen Vogteien und allegorische Figuren. Zuoberst in der Mitte das Reichswappen über dem Doppel-Wappen Luzern mit dem Spruch: *Orthodoxae decus fidei*³³. Auf der Karte ist besonders gut und klar die Gegend um Sarnen bis Giswil dargestellt, vielleicht aus Verehrung zum Landesvater Br. Klaus. Die allegorischen Figuren, von Sprüchen begleitet, weisen ungefähr in das fünfte Jahrzehnt des 17. Jahrh., da im obrigkeitlichen «Ansehenbuch» vom Jahr 1645 ähnliche Bilder und Sprüche auftreten³⁴. Diese mutmaßliche Zeitbestimmung wird bestätigt durch zwei Klöster, die sich auf der Karte befinden: das Barfüßerkloster in Werthenstein, vollendet 1636, und das Kapuzinerkloster Sarnen, bezogen 1646. Jedoch fehlt das Kapuzinerkloster Schüpfheim, vollendet 1659. Auf Grund dieser festen Daten läßt sich die Herstellung der Karte frühestens auf das Jahr 1646 und spätestens auf 1657 ansetzen.

3) Die Karte im Kapuzinerkloster Wesemlin wurde bereits erwähnt und ist noch Gegenstand der nachstehenden Untersuchung. — Alle drei Karten, die in Luzern noch aufbewahrt werden, haben viele Merkmale gemeinsam: die Orientierung nach Süden, die perspektivische Wiedergabe der Höfe und Ortschaften, die Abgrenzung und den Schmuck durch Heiligenbilder. Jedoch sind sie nicht nach einer Schablone gemalt oder abgemalt, sondern jede Karte weist ihre besondern Merkmale oder, wenn man will, ihre Vorzüge auf. Welche von diesen drei «Handrissen»³⁵ dem Ur-Original am nächsten kommt, läßt sich nicht feststellen, da das Original spurlos verschwunden ist.

³² Amrein p. 29. Eine Reproduktion der Karte s. Cysat, Renward, ed. von Josef Schmid, *Collectanea Chronica* 1, 2. Teil, Luzern 1969, Tafel 26, nach p. 678.

³³ von Moos p. 50—51.

³⁴ Amrein p. 12.

³⁵ So nennt Wolf wiederholt die Luzernerlandkarten.

DATIERUNG

Die Karte

Aus welcher Zeit stammt die Wesemlin-Luzernerkarte? Auf diese Frage haben Sachkundige verschieden geantwortet. Vernehmen wir ihre Urteile!

Amrein, K. nennt sie «eine Originalkarte»; «man kann die Karte sicher aus den ersten Jahren des 17. Jahrhunderts datieren³⁶. *K. Amrein* geht aber von der irrigen Voraussetzung aus, daß der erste Besitzer jener Nikolaus Ratzenhofer sei, der 1561—1621 gelebt. Doch nicht dieser Nikolaus Ratzenhofer war mit Maria Jakoba Dulliker verheiratet, wie es aus dem Allianzwappen hervorgeht, sondern sein gleichnamiger Sohn (1600—1649), auch Baumeister³⁷.

Von Moos: «Die Karte könnte eine zeitgenössische Kopie der Wägmann'schen Mappe sein», — «um 1600 entstanden³⁸.

Wolf: «Sie gilt für eine Copie der Wägmann'schen»³⁹. Die schweizerische *Landesausstellung in Zürich 1883*, auf der diese Karte ein vielbeachtetes Schaustück war, sandte sie ins Kloster zurück mit der Notiz: «Aus der Vergleichung mit andern gleichzeitigen Darstellungen des Luzerngebietes⁴⁰ (insbesondere mit Copien der berühmten, aber verloren gegangenen Wägmannischen Karte) ergibt sich, daß diese Karte Original und keine Copie ist.» Mit dieser Notiz kam die Karte von der Schweizerischen Landesausstellung in Zürich 1883 wieder ins Kloster zurück⁴¹.

Nach den Untersuchungen durch Staatsarchivar *Th. von Liebenau*

³⁶ Amrein p. 28, 29.

³⁷ ZBL, Rusconi Msc., Bl. 4 «Dulliker»; Staatsarchiv Luzern: Ehebuch der Pfarrei St. Leodegar (Kopie) (1581—1700), p. 106; Stiftsarchiv Luzern Msc. 145, Liber vtiae p. 175.

³⁸ von Moos p. 50.

³⁹ Wolf p. 22.

⁴⁰ Zwei andere Abbildungen der Luzernerkarten fehlten in der genannten Landesausstellung nicht, sondern alle drei Luzernerkarten waren nacheinander ausgestellt: Nr. 8 (Wesemlinkarte), Nr. 9 (jene im histor. Museum in Luzern), Nr. 10 (eine Kopie der Karte von Matthyas Reyz, gefertigt 1691). Amrein p. 28—29; von Moos p. 51.

⁴¹ Klosterarchiv Luzern A 42; Masarey, Theobald P., Unsere Liebe Frau auf dem Wesemlin, Ingenbohl 1918, p. 188—189; PAL t. 138, p. 256—257.

und Ing. *Vinzenz Stirnimann* (1850—1910) «dürfte die Ausarbeitung der Karte in die Jahre 1592—1621 fallen»⁴².

Dr. Robert Durrer gelangt zum Schlußergebnis nach einer kritischen Untersuchung, daß die Karte bald nach 1620 entstanden sei. Das Urteil Durrers kommt der Wahrheit am nächsten⁴³. Denn mit Sicherheit kann die Entstehung der Karte zwischen 1619 und 1633 angesetzt werden, und zwar auf Grund des Allianzwappens Ratzenhofer-Dulliker, das auf die Auftraggeber und die ersten Besitzer hinweist.

Nicht vor 1619. Es steht fest, daß Nikolaus Ratzenhofer und Maria Jakoba Dulliker sich am 6. Febr. 1619 verehelichten⁴⁴.

Nicht nach 1633. Die Karte zeigt nämlich noch die Formen der alten Hofkirche mit der Seitenkapelle und den romanischen Türmen, die am 28. März 1633 einem verheerenden Feuer zum Opfer fielen.

Wahrscheinlich ist es, daß Ratzenhofer-Dulliker die Karte herstellen ließen anlässlich ihrer Verehelichung, also um 1619. Die Patrizierfamilien liebten es, ihr Heim mit Kostbarkeiten und Sehenswürdigkeiten auszustatten. So kommen wir dem Datum 1620, das Durrer festgelegt hat, ganz nahe. Also zur Zeit, als das Wägmannsche Atelier noch eifrig tätig war⁴⁵.

Die Bilder und die Inschrift

Eine andere Frage erhebt sich: sind die Inschrift und die Heiligenbilder ursprünglich oder erst später hinzugemalt worden. Vernehmen wir wieder einige Kunstkenner:

Wolf: «Die Karte und die am Rande angebrachten Figuren scheinen aus dem vorigen Jahrhundert (18. Jahrh.) zu stammen»⁴⁶.

Von Moos: «Die Karte wurde aber im 18. Jahrhundert am Rand und über der Aufschrift mit Heiligenbildern bemalt»⁴⁷.

⁴² Amrein p. 5—6.

⁴³ Maserey l. c. p. 19.

⁴⁴ Staatsarchiv Luzern, Ehebuch (Kopie) (1581—1700), p. 106.

⁴⁵ Drei Söhne von Hans Heinrich Wägmann — Hans Ulrich, Jakob, Hans Viktor — übten den Beruf des Vaters aus. Schw. Künstlerlexikon 3, p. 412—413; Weber p. 7.

⁴⁶ Wolf, p. 22.

⁴⁷ von Moos p. 50.

Amrein: «Die am Kopfe angebrachte Muttergotteserscheinung, sowie die rechts und links stehenden Bilder des hl. Antonius und des hl. Franziskus sind viel spätern Ursprungs, als die Karte selbst und hängen wohl mit der ins 18. Jahrh. fallenden Schenkung an die jetzigen Eigentümer zusammen»⁴⁸.

Robert Durrer: Der die Karte einer gründlichen Prüfung unterworfen hat, schreibt, daß die Karte «bald nach 1620, und zwar mit den Heiligenbildern und der Inschrift bemalt worden sei»⁴⁹.

Das Urteil Durrers wurde zum guten Teil bestätigt durch eine Lumineszenz-Analyse mit Zuhilfenahme eines Woodfilters (26. Jan. 1951). Der Untersuch durch UV-Bestrahlung ergibt, daß Inschrift und Bilder ursprünglich sind, daß aber die Bilder vermutlich später restauriert, d. h. daß sie gereinigt und firnißt wurden⁵⁰. —

Ein Zweifel gegen die Zeitansetzung um 1620 könnte erhoben werden im Hinblick auf das Kapuzinerkloster Schüpfheim, das sich auch auf der Karte vorstellt, das aber erst 1659 vollendet dastand⁵¹. Dazu ist zu bemerken: 1. Die einhellige Ansicht der Kunstkenner setzt die Entstehung der Karte in die ersten zwei Jahrzehnte des 17. Jahrh. (1600—1620). 2. Gegen die Datierung nach der Gründung des Klosters Schüpfheim spricht eindeutig das Allianzwappen. Denn bei der Vollendung des Klosters Schüpfheim (1659) war Nikolaus Ratzenhofer, der Stifter der Karte, schon 10 Jahre tot († 1649); seine Frau,

⁴⁸ Amrein p. 29.

⁴⁹ Masarey l. c. p. 89.

⁵⁰ Der Untersuch wurde 1961 durchgeführt durch Prof. G. Bösch, Ing. Hans Scheidegger u. alt-Postbürochef Josef Zimmermann, der durch eine langjährige Praxis auf diesem Gebiete eine große Erfahrung gewonnen hatte. Der letztgenannte Herr, der die Karte nochmals makroskopisch untersucht hat, berichtet: «Die Craquelüren, wie auch das eigenartige Aufbrechen der Farbschicht auf der Karte breiten sich auch auf die Erscheinungsbilder aus und sind besonders beim Erscheinungsbild links sehr deutlich. Diese gleichartige Sprungbildung bildet eine wesentliche Bestätigung für die gleichzeitige und ursprüngliche Malerei. Daß keine eigentliche Übermalung stattgefunden hat, beweisen ferner einige kleine Stellen in der Erscheinungsdarstellung (Bild links), bei denen die Farbschicht total ausgebrochen ist und die blanke Malerleinwand sichtbar wird. Hätte eine Übermalung wirklich stattgefunden — nicht bloß eine Ausbesserung — so könnte die frühere Farbschicht bestimmt irgendwo mit Vergrößerungsglas nachgewiesen werden.» PAL/Sch 1510. 19.

⁵¹ Gfr. 16, 1860, p. 136. Die Weihe der Klosterkirche fand erst 1662 statt. l. c. p. 140.

die geb. Jakoba Dulliker, war auch vier Jahre nicht mehr unter den Lebenden († 1655). 3. Das Franziskanerkloster in Werthenstein (OFM Conv.), das 1636 vollendet war, ist auf der Karte nicht zu finden. Und doch wurde Werthenstein, Gnadenstätte zur schmerzhaften Mutter, bald ein sehr besuchter und besonders für die Luzerner beliebter Wallfahrtsort. Das Fehlen des Klosters Werthenstein, das doch Luzern bedeutend näher lag als jenes in Schüpfheim, ist ein Beweis, daß die Karte *vor* 1636 gemalt wurde, und nicht erst nach der Vollendung des Klosters Schüpfheim (1659). Ansonst ließe es sich schwerlich erklären, warum das Kloster Werthenstein übergangen worden wäre, während doch die Karte selbst Ruinen und Mauerüberreste getreulich aufweist. *Die Lösung* des Zweifels kann gefunden werden in der begründeten Annahme, daß nachträglich das Kloster Schüpfheim hinzugemalt worden sei⁵². Es konnte gerade Ludwig Meyer, der zweite Gemahl der Jakoba Ratzenhofer-Dulliker, es veranlaßt haben. Denn er war am Bau des Klosters Schüpfheim sehr beteiligt; er saß im Kleinen Rat seit 1625⁵³, wo wiederholt über die Gründung des Klosters zu Schüpfheim verhandelt wurde⁵⁴; zum Bau des Klosters kaufte er eine Parzelle um 400 Gld. und nahm teil an der Grundsteinlegung des Klosters (1655)⁵⁵. So ergibt sich die Möglichkeit, ja höchste Wahrscheinlichkeit, daß Ludwig Meyer, der 2. Ehemann der Frau Jakoba geb. Dulliker — sie starb drei Tage nach der Grundsteinlegung des Klosters Schüpfheim — das Kloster Schüpfheim nach seiner Vollendung habe hinmalen lassen⁵⁶, dessen Werden er ja mit Wohlwollen begleitet und unterstützt hat.

⁵² Es fällt dem mit der Lupe bewaffneten Auge auf, daß das Rot des Klosterdaches eine andere Nuance von Rot aufweist, als bei allen andern Hausdächern. Daraus könnte man schließen, daß das Kloster Schüpfheim nicht zur gleichen Zeit wie die Karte gemalt wurde.

⁵³ Gfr. 88, 1933, p. 136—137.

⁵⁴ Staatsarchiv Luzern, Ratsprotokoll 7, p. 325 b; Gfd. 16, p. 112—141 passim. Am 5. Sept. 1654 beschloß der Rat von Luzern einhellig den Bau des Kapuzinerklosters Schüpfheim. Gfd. 1. c. p. 108—109. Frau Jakoba Meyer-Dulliker steuerte zum Bau: 8 Gld. 20. Gfd. 16, p. 127.

⁵⁵ Gfd. 16, p. 122; 88, p. 152.

⁵⁶ Die Frage, ob Wwe. Jakoba Ratzenhofer-Dulliker die Luzernerkarte in die Ehe mit Ritter Ludwig Meyer von Schauensee mitbrachte, wird noch offengelassen.

BESITZWECHSEL

Wann

Auf Grund des Allianzwappens war der Auftraggeber und der erste Besitzer der Luzernerkarte auf dem Wesemlin das edle Ehepaar Ratzenhofer-Dulliker, seit 1619 verheiratet. Wann kam die wertvolle Karte aus dem Heim des ersten Eigentümers in die Obhut des Kapuzinerklosters Wesemlin? Ich lege den Finger mit Zuversicht auf die Zeit 1649—1652. Denn im Jahr 1649 starb Bauherr Nikolaus Ratzenhofer, erst 49 Jahre alt. Er hinterließ keine Nachkommen. Mit ihm erlosch das edle Geschlecht der Ratzenhofer. Nach drei Jahren legte Maria Jakoba Ratzenhofer den Witwenschleier ab; sie wurde Braut des Ritters Ludwig Meyer von Schauensee (1590 bis 1663)⁵⁷. Bei dieser Wiederverehelichung löste Maria Jakoba ihren Haushalt auf und zog in das vornehme Heim ihres Gatten, der 15 Häuser und Liegenschaften sein eigen nannte⁵⁸. Bei diesem Anlasse war es, — so möchte ich annehmen — wo sie die Luzernerkarte als Weihegabe dem Kloster Wesemlin schenkte, eben jenem Gnadenort, in dessen Richtung das Bild mit dem Texte zeigt. Vielleicht haben auch die verschiedenen Verwandten und Bekannten, die Maria Jakoba im Orden des hl. Franziskus hatte, in der gleichen Richtung einen Einfluß ausgeübt⁵⁹.

Tatsächlich brachte die Witwe Ratzenhofer die Luzernerkarte nicht in die Ehe mit Ludwig Meyer von Schauensee. Denn in seiner Erbmasse findet sich keine topographische Karte, obwohl Ludwig Meyer in seinem kulturhistorisch interessanten Testament sein gesamtes Besitztum bis in die letzte Einzelheit aufführt⁶⁰. Darin bucht er genau, was immer er durch eigenen Erwerb, durch das elterliche Erbe oder durch die Mitgift seiner sechs Frauen gewonnen hat. So zählt er die Kleinodien, Silbersachen, die Gemälde auf, sogar die

⁵⁷ Ludwig Meyer von Schauensee, * 1590, 1626 Kleinrat, 1633 Bauherr der Stiftskirche Hof, 1644 Vogt der Freien Ämter, 1660 Statthalter. Leu, Lexikon 13, p. 119—120; HBL 5, 107—108; Gfd. 88, 134—163.

⁵⁸ Gfd. 88, p. 149.

⁵⁹ HFp. p. 134 Anm. 38.

⁶⁰ Das Original des Testamentes aus den Jahren 1651 und 1661 liegt im Familienarchiv am Rhyn (Fasc. 32), das 1919 von der Luzerner Regierung erworben und der Kantonsbibliothek einverleibt wurde. Gfd. 88, p. 147 ff.

Löffel, Gabeln und Messer und den Spazierstock. Auch erwähnt er einen Harnisch von Bauherr Ratzenhofer selig, den er offenbar aus der Mitgift der Maria Jakoba erhalten hat. Aber von der wertvollen Luzernerkarte ist in dem viele Seiten zählenden Vermächtnis keine Rede. Der Grund liegt auf der Hand. Maria Jakoba hatte sie vor der zweiten Verheiratung veräußert, d. h. dem Kapuzinerkloster gestiftet:⁶¹

Warum

übergab die Witwe Ratzenhofer-Dulliker die Karte dem Kloster Wesemlin anlässlich ihrer Wiederverheiratung? Es werden hier verwandtschaftliche Beziehungen mitgespielt haben, die sowohl die Ratzenhofer als auch die Dulliker mit der Familie von Kaspar Pfyffer (1524—1616), dem hochherzigen Stifter des Kapuzinerklosters, verbanden.

Ratzenhofer und Pfyffer. Schon früh kamen die Ratzenhofer und Pfyffer in nähere Beziehungen durch Wendel Pfyffer († 1616), den Neffen des Klosterstifters⁶². Er verheiratete Elisabeth Ratzenhofer, die Erbtöchter des Ratsherrn Nikolaus Ratzenhofer-Ruß⁶³. Durch

⁶¹ Wenn wir auf Grund der oben dargelegten Erwägungen annehmen, daß das Gemälde ca. 1649—1652 dem Kapuzinerkloster geschenkt worden sei, so haben auch andere Möglichkeiten gewisse Wahrscheinlichkeitsgründe für sich z. B., daß das Gemälde von Anfang an als Motivbild dem Kloster gestiftet worden wäre.

⁶² Wendel Pfyffer war ein Sohn des Christophor, eines Bruders von Kaspar Pfyffer; 1564 Großrat, 1565 Kleinrat, 1567 Hauptmann in Frankreich, 1570 Landvogt im Thurgau, 1579 Landvogt zu Ruswil, 1585—1612 Spitalmeister, 1586 Statthalter, gest. 15. Jan. 1616. ZBL Msc. 49, p. 432. Er hinterließ keine Nachkommen. Sein Wappen ist auf dem Stadtplan Luzern von Martin Martini zu sehen.

⁶³ Elisabeth Ratzenhofer war die Tochter des Nikolaus Ratzenhofer und der Eva Russ. Stiftsarchiv Luzern, Liber vitae ad 13. Aug., p. 114. Diese Elisabeth Ratzenhofer taucht am 11. Nov. 1552 auf, wo sie die alte Stadtschreiberei an der Furrengasse 3, das westlich von ihrem Säßhaus lag, an Nikolaus Amlehn († ca. 1584) veräußerte. Stadtarchiv, histor. Kataster. Mappe 14, Nr. 325; Reinle, Die Kunstdenkmäler des Kt. Luzern 3, p. 148. Da sie nachher nicht mehr genannt wird, so scheint es, daß sie bald gestorben ist. Tatsächlich heiratete Wendel Pfyffer zum zweitenmal, nämlich mit Wittib Anna Egglin. ZBL Ms. 49, p. 432; Stiftsarchiv Luzern, Msc. 145, 12. Nov.

diese Ehe gelangte das Haus an der Furrengasse⁶⁴, das Nikolaus Ratzenhofer-Ruß (1545—1546)⁶⁵ von Grund aus neu aufgebaut hatte⁶⁶, an Wendel Pfyffer. Dieser veräußerte später das Haus an seinen Oheim Kaspar Pfyffer⁶⁷. Durch dieses Gebäude rückten die Pfyffer und Ratzenhofer auch in räumliche Nähe, da das unmittelbare Nachbarhaus der Familiensitz der Ratzenhofer war⁶⁸.

Dulliker-Pfyffer. Ebenso liefen verwandtschaftliche Linien von der Familie Dulliker zur Sippschaft des Kaspar Pfyffer. Sein älte-

⁶⁴ Es handelt sich um das Haus in der Furrengasse 1 — Rathausquai 4, alte Nummer 324, jetzt im Besitz von Bell AG.

⁶⁵ Nikolaus Ratzenhofer-Ruß, 1531 Großrat, † 1549. Dieser Nikolaus Ratzenhofer-Ruß darf nicht verwechselt werden mit Nikolaus Ratzenhofer-Herzog († 1621) oder mit Nikolaus Ratzenhofer-Dulliker († 1649). In welchem Grade der erste Nikolaus Ratzenhofer-Ruß mit den nachfolgenden Ratzenhofer N. verwandt war, konnte nicht sicher ermittelt werden. Vermutlich waren Nikolaus Ratzenhofer-Ruß und Jost Ratzenhofer, Großvater von Nikolaus Ratzenhofer-Herzog, leibliche Brüder. Diese Schlußfolgerung wird nahegelegt durch die Tatsache, daß Nikolaus Ratzenhofer-Ruß und Jost Ratzenhofer in einem gemeinsamen Unternehmen die Häuser an der Furrengasse 1 und Kapellplatz 3 umbauten. Staatsarchiv Luzern, Ratsprotokoll 19, p. 45; Reinle, Ad., Die Kunstdenkmäler des Kt. Luzern 3, p. 147, 233. Ebenso kann zwischen Nikolaus Ratzenhofer-Herzog und Jost Ratzenhofer eine engere, verwandtschaftliche Beziehung gefolgert werden aus einer gemeinsamen Stiftung, wonach für beide am gleichen Tag eine Jahrzeit zu halten ist. Stiftsarchiv Luzern, liber vitae 10. Dez. p. 175.

⁶⁶ Reinle l. c. p. 147, 233.

⁶⁷ Dieses Haus hat somit oft seinen Besitzer gewechselt: Von Nikolaus Ratzenhofer-Ruß († 1549) gelangte es durch Heirat seiner Tochter Elisabeth an Wendel Pfyffer; von diesem kam es durch Kauf an seine Tochter Elisabeth, die mit Nikolaus von Hertenstein (1656—1633), dem Herrn zu Buonas, verheiratet war. Es verblieb im Besitz der Familie von Hertenstein bis 1824, wo es von Adolf von Hertenstein (1802—1853), dem letzten Vertreter des Geschlechtes, an andere verkauft wurde. Reinle l. c. p. 147; Liebenau l. c. p. 149; ders.; Hans Holbein der J., Fresken am Hertenstein-Haus in Luzern, nebst einer Geschichte der Familie Hertenstein, Luzern 1888, p. 187—195; Hypothekarkanzlei der Stadt Luzern, Kauf- und Fertigungsprotokoll Bd. 15, f. 82; Bd. 17, p. 149.

⁶⁸ Das Haus am Kapellplatz 3, das Jost Ratzenhofer umgebaut hatte (1545 bis 1546), ging später in den Besitz von Ludwig Pfyffer († 1594) über; bei dessen Erbteilung fiel es an seinen Sohn Hans Ludwig. Gfd. 7, p. 218. Doch ich vermute, daß es bald von den Ratzenhofer zurückerworben wurde: denn Tatsache

ster Sohn, namens Hans, war verheiratet mit Anna Dulliker⁶⁹, einer Großtante der Maria Jakoba Dulliker, der Frau des Besitzers unserer Luzernerkarte. Zudem war ein Großkind des Klosterstifters, nämlich Elisabeth Pfyffer, Gemahlin von Ulrich Dulliker (1606—1658)⁷⁰. Und dieser Ulrich, der es bis zur Würde eines Schultheißen gebracht hat⁷¹, war ein leiblicher Bruder der Maria Jakoba Dulliker, der wir oft schon als Frau des Nikolaus Ratzenhofer begegnet sind. Ihre leibliche Schwester Verena, die mit Landvogt Mohr verheiratet war, begrüßte Junker Kaspar Pfyffer, den Großsohn unseres Klosterstifters, als seine Schwiegermutter⁷².

Die mannigfachen Beziehungen Ratzenhofer-Dulliker einerseits und der Stifterfamilie Kaspar Pfyffer andererseits hatten gewiß auch eine freundschaftliche Annäherung der Ratzenhofer-Dulliker und des Klosters Wesemlin zur Folge. Wohl wurde dieses Wohlwollen zum Kloster noch gestärkt durch einen Großsohn des Stifters Kaspar, nämlich P. Kaspar Pfyffer (1616—1693) der 1638 in den Kapuzinerorden eingetreten war⁷³. — So haben verschiedenartige Einflüsse mitgewirkt, die kostbare Luzernerkarte in die Hände der Kapuziner zu spielen⁷⁴.

ist, daß das Haus anfangs des 18. Jahrh. sich im Besitze der Dulliker, der Erben von Ratzenhofer, befand. In jedem Falle besaßen die Ratzenhofer ein Haus an der Kapellgasse. Weber p. 5.

⁶⁹ ZBL Ms. 71, Stematographica Collectanea p. 86 und 87: Anna Dulliker war eine Schwester des Ulrich Dulliker, des Großvaters von Maria Jakoba Dulliker.

⁷⁰ Ulrich Dulliker, * 1606, 1628 Groß- und Kleinrat, 1638 Hauptmann in Spanien, 1642 Vogt zu Locarno, 1646 von Innozenz X. zum Ritter geschlagen; 1656 war er beteiligt beim 1. Villmergerkrieg; † 31. Mai 1658. ZBL Ms., Stematographica Collectanea p. 86—88; Gfd. 35, p. 159; HBL 5, p. 107.

⁷¹ Wiederholt stieg Ulrich Dulliker zur Würde des Schultheißen auf: 1647, 1649, 1651, 1653, 1655, 1657. Gfd. 35, p. 159—161.

⁷² Stiftsarchiv Luzern Msc. 145, 6. Okt. (Jahrzeit für Kaspar Pfyffer, Ritter vom heiligen Michael).

⁷³ PAL t. Sch 3079.3; t. 149, p. 33 G; Staatsarchiv Luzern, Ratsprotokoll Nr. LXV f. 258; ZBL 49 g.

⁷⁴ Wir wollen die Möglichkeit nicht bestreiten, daß Frau Jakoba Ratzenhofer-Dulliker die Karte in die Ehe mitbrachte; die dann bald, — vielleicht nach ihrem Tode (1655) dem Kapuzinerkloster verschenkt wurde.

BEDEUTUNG

In der Kartographie

Nicht geringe Bedeutung kommt der genannten Luzernerkarte zu in der Geschichte der schweizerischen *Kartographie*. In der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts entstanden die ersten Schweizerkarten, die fast ausschließlich auf Distanzschätzungen und Zeichnungen à vue beruhten. Der Chronist Aegidius Tschudi von Glarus (1505 bis 1572) war es, der die erste Karte der ganzen Schweiz vorlegte (123 × 135 cm) im ungefähren Maßstab von 1 : 15 350 000. Sie wurde, zwar ohne sein Wissen, 1538 in Basel veröffentlicht. Dann folgten die Schweizerkarten von Sebastian Müller (1489—1552) und Johann Stumpf (1500—1566)⁷⁵.

In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts und im 17. Jahrhundert wurden Spezialkarten geschaffen, wo es sich handelte, das Detail zu berichtigen. So entstanden die Karten der zürcherischen Lande von Jost Murer (1530—1580) und des ganzen damaligen Berngebietes von Thomas Schöpf († 1571) — dann die *Luzernerkarte* von unserem Wägmann. All diese Karten bedeuten einen großen Fortschritt in der Kartographie, wenn auch ihnen noch manche Unvollkommenheiten und Ungenauigkeiten unterliefen. So kommt der Wägmannschen Karte die Ehre zu, die *erste* Luzernerkarte zu sein⁷⁶. Obwohl sie nach heutigem Begriff noch mit Mängeln behaftet ist, so flößt sie uns doch als eine für jene Zeit tüchtige kartographische Leistung gebührende Achtung ein.

Auch geschichtlich betrachtet ist die Karte Wägmanns sehr wertvoll, macht sie uns doch bekannt mit Burgen, Ruinen, Wappen und Ortsnamen, mit Anlagen von Städten und Stiften, die dem Forscher wertvolle Kenntnisse vermitteln können. Selbst der bekannte Naturforscher und Historiker Johann Jakob Scheuchzer (1672—1733) scheute die Mühe nicht, ein alphabetisches Verzeichnis aller Orte, der Schlösser und Burgen nach der Luzernerkarte anzulegen⁷⁷. Wer

⁷⁵ Wolf p. 4—15; Amrein p. 3—4.

⁷⁶ Wolf p. 16—22; Amrein p. 4—6.

⁷⁷ Scheuchzer, Joh. Jak., *Itinera Alpina*, St. Leyden, 3. Bd., 1723, p. 397: «Apographum (sc. Mappae Topographicae Lucernensis Territorii) ego elaboravi hoc anno, adjuncto Locorum Indice Alphabetico, et subjunctis Castrorum et Arcium totius Ditionis Lucernensis Insignibus».

sich interessiert für Schiffbau, findet zwei merkwürdige Modelle von Nauen, die auf dem Vierwaldstättersee gen Altdorf steuern. Sieh: auf dem Zugersee fährt auch ein Schiff, aber von einfacherer Bauart.

Für den Gnadenort Wesemlin

Eine wichtige Bedeutung kann die Luzernerkarte im Kapuzinerkloster Luzern für sich beanspruchen als stummer, aber doch bededter Zeuge für die Muttergottes-Erscheinungen, die in den Pfingsttagen 1531 auf Wesemlins Höhen eintraten. Schon im 16. Jahrhundert traten glaubenswürdige Zeugen auf den Plan, welche die Tatsache der Erscheinung verbürgen: Moritz von Mettenwyl⁷⁸, Stadtschreiber (1551—1566), Ritter Kaspar Pfyffer (1524—1616)⁷⁹, der wohlbekannte Stadtschreiber Renward Cysat⁸⁰ (1545—1614) und selbst die Regierung von Luzern⁸¹. Die Kette der Bezeugungen reißt mit dem 17. Jahrhundert nicht ab, sondern läuft ununterbrochen weiter⁸².

Unsere Landkarte, ein wichtiger Ring in dieser langen Kette, überliefert uns getreu die Kunde von dem einstigen wunderbaren Geschehen, und zwar durch das Bild und den Text.

Das schlichte Muttergottes-Bild, das die Karte krönt, hält genau jene Momente der Erscheinung fest, wie sie der Augenzeuge M. von Mettenwyl durch eine öffentliche Urkunde beschreibt: Maria erscheint mit dem göttlichen Kinde, stehend im Lichte der Sonne, umschwebt von Engeln, den Mond zu Füßen, während zwei Engel ihr die Krone entgegentragen.

Der Text auf der Karte macht uns mit wenigen Worten hinreichend bekannt mit dem Hauptfaktum, mit den Augenzeugen und der Zeit der Erscheinung.

Das Hauptfaktum: Maria erscheint mit dem Kinde an zwei aufeinander folgenden Tagen; zwei Engel setzen ihr eine Krone auf; die Sonne umstrahlt sie.

⁷⁸ HFp. 9—32.

⁷⁹ HFp. 45—53.

⁸⁰ HFp. 61—76.

⁸¹ HFp. 32—44.

⁸² HFp. 83, der ganze zweite Teil bis zum Schluß; l. c. p. 329 Beilage 41.

Die Augenzeugen: «dys bezügt wohledler, wohlweyse hochge. hr. Moridz von Methenwyll selber Zeit Stattschreiber zu Luzern, der mit seinen augen diss wahrhaft gesehen, *neben vill anderen anwesent sich* befindenten Persohnen»⁸³.

Zeit: Es war das Jahr 1531, am Abend des Pfingstfestes und Pfingstmontages. Sogar die Stunde wird genau bestimmt: es war zwischen neun und zehn Uhr, also eine Weile nach Sonnenuntergang; die Erscheinung dauerte eine Viertelstunde (bei der zweiten Erscheinung).

Schlußfolgerungen

1. Die Wesemlin-Luzernerkarte ist in den ersten Jahrzehnten des 17. Jahrhunderts entstanden, und zwar bald nach 1620 oder sogar schon 1619.

2. Die Darstellung der Wesemlin-Erscheinung und die darauf sich beziehende Inschrift, die sich auf der Karte befinden, sind ursprüngliche Bestandteile, d. h. sie stammen ebenfalls aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts.

3. Auftraggeber und erster Besitzer war das Ehepaar Ratzenhofer-Dulliker. Verheiratet 1619—1649. Durch das Bild und die Inschrift bringen sie ihre Überzeugung zum Ausdruck, daß auf dem Wesemlin 1531 «Maria mit ihrem lieben Kindlein wahrhaft gesehen ward.»

4. Die Karte ist entstanden, unter Mithilfe von Renward Cysat, im Atelier des Meisters Hans Heinrich Wägmann⁸⁴.

5. Die Karte wurde sehr wahrscheinlich von der Witwe Ratzenhofer-Dulliker dem Kapuzinerkloster um 1649—1652 geschenkt.

6. Der Karte kommt nicht geringe Bedeutung zu in der Geschichte der schweizerischen Kartographie und als Zeuge der Muttergottes-Erscheinung auf dem Wesemlin 1531.

⁸³ S. oben p. 7.

⁸⁴ Mit Vorbedacht schreiben wir, daß die Karte aus dem *Atelier* des Hans Heinrich Wägmann stamme; dadurch wird die Möglichkeit offengelassen, daß die Karte von einem seiner Söhne, wohl unter der Leitung des Vaters, ausgeführt worden sei. Auch unter dieser Voraussetzung können wir die Karte als ein Original Wägmanns betrachten. Drei Söhne von Hans Heinrich Wägmann übten den Malerberuf aus: Hans Ulrich, geb. 1583; Jakob geb. 1586 (Glasmaler); Hans Viktor 1603—1674. HBL 7, p. 450; Schw. Künstlerlexikon 3, p. 413 f.